

lich weite Verbreitung gefunden haben. Zu erwähnen sind: Searchlights on the War von Dr. Bernhard Dernburg, Deutsche Kriegsklieder von Dr. Hanns Heinz Ewers, Germany and the War von Bernhard Dernburg und The Case of Belgium von demselben Verfasser.

Der Fall Putnam, der hier schon verschiedentlich erörtert wurde, ist wenn nicht gerade typisch, so doch bezeichnend für den allgemeinen Gedankengang des amerikanischen Verlegers.*) Es ist deshalb erklärlich, daß bisher wohl kaum ein entschieden für Deutschland eintretendes Buch in einem großen und bekannten amerikanischen Verlage erschienen ist, und auch die Unterbringung von Übersetzungen deutscher Kriegsliteratur wird einige Zeit noch große Schwierigkeiten haben, obwohl zu hoffen ist, daß mit dem Umschwung der Gesinnung auch der Wunsch, Originaldokumente aus dem deutschen Lager zu besitzen, ein so starker wird, daß es ein lohnendes Geschäft sein würde, solche Bücher zu veröffentlichen. Die englische Übersetzung von Treitschkes »Deutsche Geschichte«, von der der erste Band dieser Tage zur Ausgabe gelangt, erscheint eigentümlicherweise in demselben Verlage, der auch des berühmten deutschen Spions (Armgaard R. Graves) »Secrets of the German War Office« veröffentlicht hat. Von diesem Autor wird übrigens ein neuer Band »Secrets of the House of Hohenzollern« im Verlage von Mc Bride, Nast & Co. angezeigt.

Der deutsche Buchhandel ist, obwohl sich eine offizielle Beteiligung des deutschen Verlagsbuchhandels im letzten Augenblick zerschlagen hat, auf der Weltausstellung in San Francisco vertreten, indem die Firma F. C. Stechert Co. auf Veranlassung eines deutschamerikanischen Komitees, das die Interessen der deutschamerikanischen Importeure wahren sollte, aufgefordert wurde, eine kleine Musterausstellung in dem Repräsentationsraum der deutschen Abteilung im Gebäude der schönen Künste zusammenzustellen. Sie hält auch einen Vertreter auf der Ausstellung, der den Verkauf der ausgestellten Literatur, wie sie von den Lagern berufener amerikanischer Firmen und in spezieller Berücksichtigung amerikanischer Verhältnisse zusammengestellt wurde, besorgt. Möge der deutsche Repräsentationsraum den amerikanischen Besuchern deutscher Abstammung ein Treffpunkt auf dieser großen Ausstellung werden und den Ruf des deutschen Buches über ganz Amerika mit verbreiten helfen! Daß für eine entsprechende Vertretung während der »Deutschen Woche« gesorgt ist, die im August d. J. die Deutsch-Amerikaner nach San Francisco bringen wird, möge hier besonders im Hinblick auf die in Nr. 54 des Bbl. abgedruckte Sprechsaal-Einsendung erwähnt werden.

Der Kampf um den Ladenpreis ist jetzt wieder aufs neue in Amerika entbrannt, nachdem die Gerichte die amerikanische Verlegervereinigung »The American Publishers' Association« unter dem Anti-Trust Law als eine ungesetzliche Vereinigung erklärt haben, und der Prozeß, den ein New Yorker Warenhaus gegen diese Vereinigung angestrengt hatte, zugunsten des ersteren entschieden wurde. Den vereinigten Verlegern wurde eine Buße von \$ 140,000 auferlegt, wohl die größte Summe, die jemals eine Verlegervereinigung zu bezahlen hatte. Die Gerichte wollen die Festsetzung und Festhaltung des Ladenpreises über den ersten

*) Von einer Berliner Verlagsfirma ist uns ein Heftchen, Deutsche Kriegs-Literatur betitelt, zur Verfügung gestellt worden, das von der Firma Putnam's Sons in New York herausgegeben worden ist und auf 12 (16^o.) Seiten eine Auswahl von Schriften über den Krieg vom Standpunkte Deutschlands enthält. In seiner Herausgabe will die Einsenderin ein erfreuliches Zeichen dafür erblicken, daß die Firma Putnam zu den wenigen gehört, die sich eines Besseren haben belehren lassen. Wir können diesen Optimismus nicht teilen. Anscheinend besteht bei dieser Firma, wie bei vielen anderen amerikanischen Häusern, die Einrichtung einer »Deutschen Abteilung«, die natürlich ohne deutsche Kriegsliteratur nicht auskommen kann, wenn sie nicht ihre Kunden verlieren will. Auf die Stellungnahme des Hauptgeschäfts, das natürlich englische Literatur vertreibt, oder gar auf die Gesinnung der Unternehmer bleiben diese Maßnahmen ganz ohne Einfluß. Sie sind rein geschäftlicher Natur, so daß aus der Herausgabe des erwähnten Heftchens nichts anderes gefolgert werden kann, als daß man das eine tun kann, ohne das andere zu lassen. Geschäft ist Geschäft.

Käufer hinaus nicht zugehen. Bisher hat der Sortimentsbuchhandel sich noch nicht allzusehr von der Konkurrenz der Warenhäuser bedrückt gefühlt, aber es sind Anzeichen vorhanden, daß sie immer mehr und mehr in die alte Praxis verfallen werden, durch Anpreisung der Bücher unter dem Ladenpreise das Publikum in ihren Läden zu locken.

Ein junger amerikanischer Verleger, B. W. Hübsch, wurde voriges Jahr auf der Bugra von der Mobilmachung überrascht und hat infolgedessen einen längeren unfreiwilligen Aufenthalt in Leipzig nehmen müssen. Sein ganz besonderes Interesse erregte die Buchhändler-Lehranstalt, da er sich schon seit Jahren mit der Frage der Ausbildung des Nachwuchses im Buchhandel befaßt hatte. Nach seiner Rückkehr ist es seinen Bemühungen gelungen, einen zwar beschränkten, aber doch übersichtlichen Lehrkurs für Buchhändler, der auf 15 Abende berechnet war, unter Mithilfe der Young Men's Christian Association zu veranstalten, um die Freude am Buchhandel auch in weitere Kreise zu tragen und Interesse dafür zu wecken. Es haben sich für diesen Kurs ca. 25 Zöglinge gefunden, was als guter Anfang zu betrachten ist.

Amüsant ist die Reklame, die ein Verleger in Philadelphia dadurch macht, daß er sich alle Vierteljahre direkt an bekannte Adressen von Angestellten in Buchhandlungen wendet. Das kleine Zirkular ist »Successful selling for the retail book salesman« betitelt und ist voll von interessanten und witzigen Anekdoten mit einer Moral für den Verkäufer des Buches im allgemeinen, natürlich unter Berücksichtigung der Werke des Verlegers. Die Notizen sind echt amerikanisch, enthalten aber manche gute Kritik.

Durch das Hinscheiden des Besitzers einer der größten Buchhandlungen Amerikas, des Herrn Simon Brentano, hat der amerikanische Buchhandel einen seiner besten Vorkämpfer verloren. Aus ganz bescheidenen Anfängen, sozusagen vom Zeitungsjungen auf, haben die beiden Brüder, von denen der überlebende, Arthur Brentano, dem Geschäft jetzt vorsteht, sich innerhalb eines Menschenalters zu Besitzern des größten Detailgeschäfts im Buchhandel emporgeschwungen. In den drei Geschäften, die der Firma gehören, in New York, Washington und Paris, dürfte wohl der größte Detailumsatz von allen Sortimentsfirmen gemacht werden. Obwohl ihn sein Geschäft naturgemäß sehr in Anspruch nahm, hat er immer noch Zeit und Interesse für die Bestrebungen buchhändlerischer Organisationen gefunden, die zur Verbesserung der Lage des Buchhandels beigetragen haben. Er war lange Jahre Vorstand der Vereinigung der New Yorker Buchhändler und tätiges Mitglied sowohl der »American Booksellers' Association« als auch der »American Publishers' Association«, in welchen beiden Vereinigungen er seine wertvollen Erfahrungen jederzeit in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hat. Auch die Bestrebungen des deutschen Buchhandels hat er immer mit großem Interesse verfolgt.

New York, im April 1915.

Krieg und Kunst. Von Dr. Konrad Lange, Universitätsprofessor in Tübingen. Tübinger Kriegsschriften (Durch Kampf zum Frieden). Heft 6. Tübingen 1915, Verlag der Buchhandlung Kloeres. Preis M —.50 ord.

Die Schrift gibt einen Vortrag wieder, den der Verfasser am 4. Februar d. J. in Tübingen gehalten hat und der sich auf die früher erschienenen Vorträge von Ehrenberg, Matthäi, Pazarek, Nissen, Pauli u. a. stützt, ohne wesentlich Neues zu dem Thema beizubringen. Die Sprache ist von starkem Nationalbewußtsein getragen, und das ist gewiß kein Fehler. Nur sollte das Urteil über fremde Kunst hierdurch nicht getrübt werden, wie es auf Seite 18 und folg. der Fall ist, wo der Verfasser deutsche Kultur mit der unserer Feinde vergleicht. »Von russischer Kunst kennt man bei uns in weiteren Kreisen eigentlich nur ein paar Romane von Tolstoi und Dostojewski, die aber keinen nennenswerten Einfluß auf unsere Poesie ausgeübt haben.« Ganz so ist es doch wohl nicht, und die bildende Kunst existiert auch in Rußland, selbst wenn Lange nichts davon wissen will. Bei Japan heißt es (Seite 19): »Und hoffentlich werden unsere Künstler in Zu-